

Mittelsächsische

LinksWorte

19. Februar 2009

Nr. 18

3. Jahrgang



Die Weichen der mittelsächsischen LINKEN für das Superwahljahr 2009 sind gestellt!

Auf einer Gesamtmitgliederversammlung in der „Alten Baumwolle“ in Flöha wurden am 24. Januar die Entscheidungen getroffen, wer für die mittelsächsischen LINKEN in den Wahlkampf auf Bundes- und Landesebene zieht. Auf unserem Bild (von links) die Wahlkreis-Direktkandidaten Hartmut Junghanns aus Claußnitz, Gottfried Jubelt aus Augustusburg, Sylke Zehrfeld aus Frankenberg, Jana Pinka aus Freiberg, Lothar Schmidt aus Döbeln und Peter Emmrich aus Hartha.

Die Titelthemen dieser Ausgabe

**Der Wahlmarathon der LINKEN
in der „Alten Baumwolle“ von
Flöha**

**Vorgestellt:
Lothar Schmidt, der Kandidat
der mittelsächsischen LINKEN
für den Bundestag**

**Kommunales aus Mittelsachsen,
der Kommunaltag des
Landrates in Mittweida**

2	editorial & standpunkt
3	kolumne & reisebericht
4/5	thema 1 : kreismitglieder- versammlung in flöha
6/7	thema 2: der linke kandidat für den bundestag & links- fraktion
8/9	thema 3: kommunaltag in mittweida & kommunales querbeet & dresden mahnt
10	<i>mittelsächsischer „knüller“ - 4 - heute: die rossweiner kamelie</i>
11	<i>aus dem kreisvorstand & glück- wünsche</i>
12	<i>termine & dresden mahnt</i>

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint in der 12. Kalenderwoche 2009. Redaktionsschluss ist am Donnerstag, dem 12. März 2009.

Unsere Leser werden herzlich gebeten, für die Herausgabe und Verbreitung der LinksWorte zu spenden.

Geldspenden können unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für LinksWorte“ an folgende Bankverbindung gerichtet werden:
DIE LINKE. Mittelsachsen
 Kreissparkasse Freiberg
 BLZ: 870 520 00
 Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht.
 Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
 Kreisvorstand Mittelsachsen
 Geschäftsstellen in Döbeln, Freiberg und Mittweida

Postanschrift der Redaktion: 09599 Freiberg,
 Roter Weg 41/43
 Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
 Telefax: 0 37 31 - 20 21 40

Redaktion: Ruth Fritzsche, Rolf Heinitz, Michael Matthes, Lothar Pötzsch, Christoph Willenberg, Hans Weiske (verantwortl.)

Layout, Satz, und Fotos: A • Bi • Te
 Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
 Birkenstraße 23b 09569 Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG,
 Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

Internet:
 Die „LinksWorte“ werden im Internet veröffentlicht. Dort sind über das Archiv auch frühere Exemplare der Zeitung abrufbar.

editorial

Der Kreisverband der LINKEN hat am 24. Januar einen großen Schlag gelandet: an einem Tag wurden faktisch alle Personalien entschieden, die für das Superwahljahr 2009 relevant sind. Die Gesamtmitgliederversammlung - die heutigen „LinksWorte“ berichten darüber ausführlich auf den Seiten - 4 - und - 5 - hat Weichen gestellt. Dank den Genossinnen und Genossen aus Flöha für die gute Vorbereitung! Die Flöhaer waren auch verantwortlich dafür, dass eine zweifelhafte Entscheidung des Kreisvorstandes gekippt wurde. Man wollte auf eine Präferenzierung der BewerberInnen für die Landesliste verzichten. Falsch! So die Meinung des Ortsvorstandes Flöha. Das Ergebnis: Mit deutlicher Mehrheit wurde beschlossen, einen Vorschlag für die Platzierung der mittelsächsischen Bewerber der LINKEN auf der Landesliste zu machen. Die LINKEN benannten mit Lothar Schmidt einen Kandidaten für den Bundestagswahlkreis Mittelsachsen, der erst am Tag der Kreismitgliederversammlung „aus der Deckung kam“. Die „mittelsächsischen LinksWorte“ stellen ihn in dieser Ausgabe vor. Von den Kandidatinnen und Kandidaten für den Landtag belegten Jana Pinka aus Freiberg, Gottfried Jubelt aus Augustusburg und Peter Emmrich aus Hartha die Podestplätze. Glaubt man den Ankündigungen des Landesvorstandes, dürfte damit Jana Pinka eine gute Chance haben, für Mittelsachsens LINKE in den neuen Landtag einzuziehen. Dafür muss sie aber auf vorderster Position auf die Landesliste. Ansonsten hat Mittelsachsens LINKE alles gewählt, was zu wählen war: Die VertreterInnen für die Wahl zum EU-Parlament, für die Landesversammlung zur Aufstellung der Landesliste der LINKEN und für die „Besondere VertreterInnenversammlung“ für die Aufstellung von BewerberInnen der LINKEN zu Gemeinderatswahlen in den Gemeinden des Landkreises. Schließlich wurden die mittelsächsischen Delegierten für die Landesparteitage der LINKEN in Sachsen in den Jahren 2009 und 2010 gewählt. Die Gewichte in den kommenden drei Monate sind klar verteilt: Ohne die Wahlen zum europäischen Parlament zu vernachlässigen und die Landtags- und Bundestagswahlen aus dem Auge zu verlieren, bestimmend für die kommenden Wochen und Monate sind die Gemeinderatswahlen am 7. Juni. Der Kreisvorstand hat deshalb für den 2. März eine Beratung mit den Ortsvorsitzenden anberaumt. Auf dieser Beratung wird auch über die Finanzierung der Gemeinderatswahlen entschieden.

standpunkt

von Hans Weiske, Falkenau

Die neuen „mittelsächsischen LinksWorte“ erscheinen heute als 18. Ausgabe. Das bedeutet auf gut deutsch: Seit eineinhalb Jahr haben wir uns auf eine mittelsächsische Linke eingeschworen und versuchen mit unserer Zeitung, den Prozess des Zusammenwachsens nach Kräften zu unterstützen. Immerhin fanden sich drei ehemalige Kreisverbände und einige Vertreter der vormaligen WASG in einer neuen Einheit zusammen. Aber - so mein Eindruck - weit her scheint es mit dieser „einheitlichen Linken“ in Mittelsachsen nicht zu sein. Die Kreismitgliederversammlung vom 24. Januar dürfte dafür ein Beleg sein. Nicht so sehr die Beratung selbst: Die verbreitete eigentlich vor allem Optimismus. Mehr das, was vorher und hinterher wieder hochkochte. Doch dazu später mehr. Ich bin Bürger von Falkenau im Altkreis Flöha und später im Landkreis Freiberg und gehöre deshalb zu den „Begünstigten“. Mir bleibt (vorerst) das mir so heilige Autokürzel „FG“, ich kann mich glücklich schätzen, meine Kreisstadt zu behalten. Aber jetzt scheinen Barrieren zu stürzen, es droht das neue Kennzeichen „MSN“. Aus dem kann die ganze Welt sofort und präzise ablesen, dass mein Fahrzeug aus „Mittelsachsen“ stammt, nicht etwa aus Freiberg. Das Glücksgefühl der Döbelner und Mittweidaer hingegen dürfte grenzenlos sein. Endlich sind sie richtige „Mittelsachsen“! Welche Höllenqualen hingegen müssen die Bürger anderer Landkreise durchmachen, die mit „Bautzen“, „Görlitz / Neiße“ oder „Meißen“ abgespeist werden. Nur die „Nordsachsen“ können ein dem unseren vergleichbares Glücksgefühl entwickeln. Die Kreismitgliederversammlung wurde von der Frage geprägt, wer uns letztlich im Landtag vertreten soll. Nun fand sie ausgerechnet auf dem Territorium des Altkreises Freiberg statt. Die Freiburger sind der größte der drei ehemaligen Kreisverbände, sie stellen den Kreisvorsitzenden, den Schatzmeister und jetzt auch noch die beiden „Spitzenkandidaten“ für den Landtag - so wollte es die Gesamtmitgliederversammlung mit ihrer Präferenz. Immerhin hatte Ulrike Bretschneider aus Burgstädt das von Flöha vorgeschlagene Verfahren der Präferenzierung vehement unterstützt. Aus der Döbelner Ecke kein Wort darüber, dass sich ihr Bewerber für den Bundestagswahlkreis gegen einen Freiburger durchsetzte. Stattdessen kleinliche Krümelkackerei über die Anzahl der anwesenden Mitglieder aus den Altkreisen und die angeblich daraus resultierende Döbelner Benachteiligung. Liebe Döbelner, denkt bitte einmal darüber nach, dass ihr versucht, den Genossinnen und Genossen aus Freiberg ihre Kompetenz in Personalfragen abzusprechen. Ihr setzt voraus, dass Freiburger Freiburger wählt. Die Beste oder der Beste sollen in den Landtag. Möge er aus Döbeln, Freiberg oder Mittweida kommen. Einen „Bestandsschutz“ sollte es dabei nicht geben.

auf seite - drei -
- immer links -

unsere monatliche
kolumne

Die Chance der gegenwärtigen
Krise

Zum Jahresempfang des DGB Sachsen im Gewerkschaftshaus Dresden war auch der Präsident des deutschen PEN-Clubs Johano Strasser geladen. Er ließ es sich nicht nehmen, den „Zauberlehrlingen, die in den vergangenen Jahren zu Weltweisen aufgeblasen wurden und heute wieder in den Fernseh-Talkshows beisammensitzen und besorgte Gesichter machen“, die Leviten zu lesen.

Strasser befürchtet ernsthaft, dass jene, die die gegenwärtige Katastrophe angerichtet haben, wirklich etwas aus der Krise lernen werden. Die einzige Chance sei, sie dazu zu zwingen. Er ermuntert deshalb alle politisch Denkenden dazu, „all denen ihr Mandat zu entziehen,

- die die Schwächung des Staates und die Privatisierung aller öffentlichen Einrichtungen betreiben,
- die von Kontrolle nichts wissen und nur den Markt walten lassen wollen,
- die die Heuschrecken unter Artenschutz stellen und die hemmungslosen Absahner in den Vorstandsetagen als die eigentlichen Leistungsträger im Lande priesen,
- die auch heute noch am liebsten bei den Rentnern, Kranken und Arbeitslosen sparen,
- die verschleiern von Entlastungen der Bürger reden, wenn sie die Steuern für die Besserverdienenden herabsetzen und Mindestlöhne für Teufelswerk erklären.“

Die jetzige Krise bietet den LINKEN die einmalige und einzigartige Chance, ihre Auffassungen über die notwendigen Veränderungen offensiv in die Gesellschaft zu tragen. Dazu bedarf es aber eines breiten gesellschaftlichen Diskurses. Nach Strassers Auffassung muss das komplexe Thema „Zukunftssicherung“ auch zum Thema am Arbeitsplatz, an den Stammtischen und über die Gartenzäune hinweg werden, denn es geht alle an, wie unsere Welt gestaltet wird, wohin der Fortschritt gehen soll.

Kernfrage ist die „Zukunft der Arbeit“, die das Verständnis zur „Arbeit der Zukunft“ voraussetzt. Und das muss „gute Arbeit“ sein. Zu schaffende Arbeitsplätze sollten zukunftssicher, existenzsichernd und human sein. (hw)

aktuelles von der freiheitsinsel cuba (1)

Ein Beitrag unseres Redaktionsmitgliedes
Dr. Michael Matthes

Durch mehr oder weniger Zufall stießen wir, das heißt Genosse Wolfram Kanis und ich, auf ein Reiseangebot. Der ehemalige Botschafter der DDR in Kuba lud ein zu einer „Reise auf den Spuren der Revolution“. Neben den Pflichtübungen wie die Kaserne Moncada in Santiago de Cuba versprach die Reiseplanung auch Treffen mit Vertretern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) und einiger Provinzleitungen sowie mit Vertretern von Provinzregierungen. Wir beide erhofften uns darüber hinaus Kontakte zu den kubanischen Bürgern direkt. Also fragten wir uns per Internet durch, bis wir ihn, Botschafter a.D. Heinz Langer, der in Kuba, wie sich auf der Reise herausstellte so etwas wie eine Legende ist (Als unser

Busfahrer von der Polizei wegen überhöhter Geschwindigkeit gestoppt wurde, sagte er: „Ich fahre eine Reisegruppe mit dem DDR-Botschafter.“ Der Polizist nahm Haltung an, und wir durften weiterfahren.), an der Strippe hatten. Wir lernten einen Genossen von altem Schrot und Korn kennen und einen „eingefleischten“ Freund Kubas dazu. Also stand es fest, wir fahren mit trotz nicht geringer Kosten. Unsere Erwartungen an die Exkursion haben sich mehr als erfüllt. Dieser Beitrag wird also kein Reisebericht von einer Tour in die Perle der Karibik – und schon gar nicht eine jener „tief schürfenden“ Analysen der Situation auf der „letzten Insel des Sozialismus“, wie sie von der bürgerlichen Journaille produziert werden und die alle rundum falsch sind, weil den schreibenden Damen und Herren die Problematik immer verschlossen sein wird oder weil sie nicht schreiben dürfen, was sie wissen.

Erinnern wir uns. Die USA klauten den kubanischen Befreiungskämpfern im

Jahre 1898 den Sieg über die spanischen Kolonialtruppen, als die US-Army in der Nähe von Santiago de Cuba an Land ging, obwohl die spanischen Kolonialtruppen von den kubanischen Bataillonen bereits geschlagen waren. Die „Friedensverhandlungen“ fanden in Paris statt. Kubaner saßen dabei nicht am Tisch. Kuba wurde ein besetztes Land. Als dies nicht mehr gerecht zu erhalten war, nötigte man den Kubanern eine Verfassung auf, deren letztes Überbleibsel jene inzwischen berüchtigte Flottenbasis Guantanamo ist. Die USA konnten nach dieser Verfassung in Kuba militärisch intervenieren, wenn es ihnen genehm erschien. Nun wurde Kuba zum Quasi-Protektorat, wo die Yankees schalten und walten konnten, wie sie wollten, und zum Tummelplatz der Mafia mit Superverbrechern wie Al Capone und auch zum Puff, wo sich frigide Ami-Weiber einen Ne-



Junge kubanische Schönheiten, ganz stolz auf ihr Halstuch!
Grundschülerinnen in einem CubaSi-Projekt bei Guantanamo

Foto: M. Matthes

ger mieten konnten, der es ihnen besorgte. Dieser Abriss ist notwendig, um zu verstehen, dass es für die Kubaner ein nationales Selbstverständnis ist – Kuba den Kubanern. Dann kamen die Bärtigen aus der Sierra Maestra und vertrieben den Ami-Statthalter Bastista. Vielleicht nahmen die Amis die jungen Pulverköpfe nicht ganz ernst. Doch als sie daran gingen, mit ihrer Revolution ernst zu machen, und die Großgrundbesitzer-Familien enteigneten, aus denen sie zum Teil selbst stammten, boykottierten die US-amerikanischen Firmen die Revolutionäre Regierung. Als ein Ultimatum nicht fruchtete, zeigte die junge kubanische revolutionäre Führung, dass sie eine Führung des kubanischen Volkes war und verstaatlichte die amerikanischen Firmen. Die Kubaner boten der US-Regierung Kompensation an, doch diese verhängte einen Handelsboykott. Was das bedeutete, wenn selbst jede Steckdose aus den USA importiert war, mag sich jeder selbst vorstellen.

Fortsetzung in unserer März-Ausgabe

Der Wahlmarathon von Flöha - Versuch eines kleinen Rückblicks

Die Gesamtmitgliederversammlung des Kreisverbandes Mittelsachsen der LINKEN hatte eigentlich nur zwei entscheidende Zielstellungen. Zum ersten die Nominierung des Kandidaten der LINKEN für den Bundestagswahlkreis 162. Zum zweiten die Bestimmung der Kandidaten aus den insgesamt fünf mittelsächsischen Wahlkreisen für die Landtagswahl (jeweils zwei in Freiberg sowie Mittweida und einer in Döbeln). Und dann war da noch die Möglichkeit gegeben, KandidatInnen für die später zu erstellende Landesliste der LINKEN zu präferieren. Alles andere auf der insgesamt 17 Punkte umfassenden Tagesordnung war eigentlich nur schmückendes Beiwerk.



Um es gleich auf einen Nenner zu bringen: Die neuen KandidatInnen mussten in ein echtes Vakuum stoßen. **Michael Leutert** stand als Kandidat für unseren Bundestagswahlkreis nicht wieder zur Verfügung und auch unsere beiden bisherigen Landtagsabgeordneten **Elke Altmann** (Freiberg) sowie **Heiko Hilker** (Döbeln) kandidieren nicht wieder.

Zunächst einmal korrigierte die Versammlung die Auffassung des Kreisvorstandes zum Präferenzverfahren. Dieses sollte eigentlich nicht stattfinden. „Eine empfehlende Reihenfolgebestimmung der WahlkreisbewerberInnen für die Landesliste der Partei DIE LINKE in Sachsen wird durch die Mitgliederversammlung nicht vorgenommen“ - so lautete der entsprechende Vorschlag zur Wahl- und Geschäftsordnung. Ein Antrag des Ortsverbandes Flöha forderte aber genau das ein und setzte sich mit klarer Mehrheit durch. Damit war ein Meilenstein gesetzt und die wahrscheinlich wichtigste Entscheidung der Kreismitgliederversammlung überhaupt erst auf die Tagesordnung gerückt. Die Frage nämlich, wer unseren Kreis im künftigen Landtag vertreten soll. Und der kann es nur über die Landesliste schaffen!

Wie Phönix aus der Asche

Als Wahlkreisbewerber für den Bundestagswahlkreis 162 hatte sich im Vorfeld **Johannes Gyarmati** aus Freiberg angekündigt. Völlig unerwartet be-

Hut in den Ring. Er kam, sah und siegte! 78 Delegierte gaben ihm ihre Stimme, auf Gyarmati entfielen 53 Stimmen. Ein Detail am Rande: eine größere Anzahl von Delegierten aus dem Raum Penig, Burgstädt und Rochlitz konnten an die-



Ergriff am Nachmittag das Wort - die stellvertretende Bundesvorsitzende Katja Kipping

kam er Konkurrenz aus Döbeln. **Lothar Schmidt**, der eigentlich um ein Landtagsmandat kämpfen wollte, warf seinen

ser Wahl nicht teilnehmen, da ihr Gebiet dem Bundestagswahlkreis 164 zugeordnet ist.

Wie weit ist man auf dem Wege zum einheitlichen Kreisverband?

Auf dem Weg zur Landesliste

Der Landkreis Mittelsachsen umfasst fünf Landtagswahlkreise. Freiberg I (Wahlkreis 19 mit den Städten Brand-Erbisdorf und Flöha), Freiberg II (Wahlkreis 20 mit der Stadt Freiberg), Mittweida I (Wahlkreis 21 mit den Städten Frankenberg, Hainichen und Mittweida), Mittweida II (Wahlkreis 22 mit den Städten Burgstädt, Penig und Rochlitz) sowie Döbeln (Wahlkreis 36). Die Landtags-Wahlkreise 19, 20, 21 und 36 bilden den Bundestagswahlkreis 162 Mittelsachsen, der Landtags-Wahlkreis 22 gehört zum Bundestagswahlkreis 164 Chemnitzer Umland - Erzgebirgskreis I.

Die Kreismitgliederversammlung hatte die Aufgabe, die Wahlkreisbewerber der LINKEN für die fünf Wahlkreise zu nominieren und eine „empfehlende Reihenfolgebestimmung“ für die Landesliste vorzunehmen. Die Anzahl der Bewerber in den fünf Wahlkreisen schwankte zwischen einem (Freiberg II, Mittweida I), zwei (Freiberg I) und vier (Mittweida II, Döbeln).

In den Wahlkreisen wurden folgende Wahlkreisbewerber gewählt. In Klammern jeweils die Anzahl der Stimmen (nur sehr begrenzter Informationswert durch die unterschiedliche Anzahl der Wahlkreisbewerber).

Freiberg I: Gottfried Jubelt, Augustusburg (109 Stimmen)

Freiberg II: Jana Pinka, Freiberg (161 Stimmen)

Mittweida I: Sylke Zehrfeld, Frankenberg (159 Stimmen)

Mittweida II: Hartmut Junghanns, Claußnitz (58 Stimmen)

Döbeln: Peter Emmrich, Hartha (61 Stimmen)



Entsprechend des Beschlusses vom Vormittag wurden die fünf gewählten Wahlkreisbewerber in alphabetischer Reihenfolge auf die Präferenzliste gesetzt. Jeder Teilnehmer der Beratung hatte eine Stimme, mit welcher er seine Präferenz für eine(n) der Bewerber zum Ausdruck bringen konnte.

Das Problem dabei: Aus dem Altkreis Frei-

berg waren in Flöha rund 100 Teilnehmer anwesend, aus dem Altkreis Mittweida etwa 50 und aus dem Altkreis Döbeln nur etwa 30 Teilnehmer - eine offensichtliche Asymetrie.

Die Auszählung der Stimmen ergab folgendes Ergebnis:



- | | |
|----------------------|------------|
| 1. Jana Pinka | 41 Stimmen |
| 2. Gottfried Jubelt | 32 Stimmen |
| 3. Peter Emmrich | 29 Stimmen |
| 4. Sylke Zerfeld | 21 Stimmen |
| 5. Hartmut Junghanns | 20 Stimmen |

Es bleibt abzuwarten, wie ernst der Landesvorstand seine Ankündigung nimmt, die Präferenzen der Kreisverbände unbedingt zu berücksichtigen. Denn das würde bedeuten, dass Jana Pinka mit an Sicherheit angrenzender Wahrscheinlichkeit in den neuen sächsischen Landtag einzieht. (Jedem Kreisverband steht auf der Landesliste mindestens einer der Plätze bis zu Listenplatz 24 zu).

Damit dürfte der innerparteilichen Demokratie Gerechtigkeit widerfahren sein. Wie hätte man auch anders verfahren sollen? Eventuell, so der Kreisvorsitzende Achim Grunke bei der Auswertung, hätte man anstelle einer auch drei Stimmen pro Teilnehmer vergeben können und das Ergebnis wäre besser gestreut worden. Geändert hätte es jedoch nichts.

Dem „lieben Achim Grunke“ wurde aber auf der vergangenen Kreisvorstandssitzung ein Schreiben aus dem Döbelner Raum vorgelegt, in welchem die Rede davon ist, dass „unser Wahlablauf bei der Bestimmung der Direktwahlkreiskandidaten nicht rechtmäßig war“. Dem Prinzip der Gleichbehandlung der Bewerberinnen und Bewerber sei man nicht gerecht ge-

worden. Das Ganze mündet in die Bitte an Grunke „zu prüfen, ob wir die Wahlen vom Samstag, dem 24. Januar 2009 in Flöha wiederholen müssen. Wir möchten ausschließen, dass jemand juristisch gegen unsere Nominierung vorgeht und wir zum Schluss ohne Direktkandidaten da-

stehen“.

Und dann lässt man die Katze vollends aus dem Sack. „Wenn allerdings ca. 100 Mitglieder aus dem Altkreis Freiberg, nur 50 aus Mittweida bzw. 28 aus Döbeln kommen, dann ist es klar, dass sich die Freiburger mit ihren Vorstellungen durchsetzen können und somit den Rest der Partei dominieren.“

(Siehe dazu auch unseren Standpunkt in dieser Ausgabe)

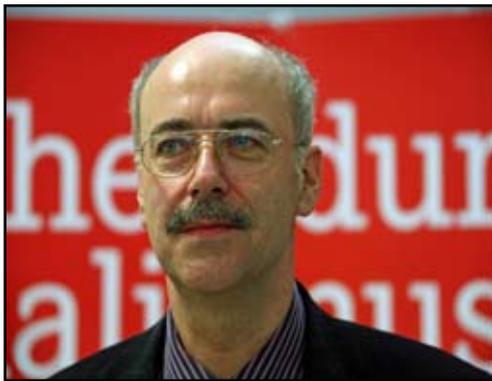
Ihre ausführliche Meinung zur Kreismitgliederversammlung übermittelten uns auch **Regina und Reinhard Kluge** aus Rechenberg-Bienenmühle sowie **Lars Kleba** aus Brand-Erbisdorf. Leider sind wir aus Platzgründen gezwungen, auf die Veröffentlichung zu verzichten. Interessierten Leserinnen und Lesern stellen wir die Beiträge gern zur Verfügung.

Kernpunkt der Kritik von Lars Kleba: Eine inhaltliche Debatte war seitens des Kreisvorstandes von Anfang an scheinbar nicht geplant (vielleicht auch nicht gewollt?) Und es wäre durchaus möglich gewesen, mehr auch über Inhaltliches zu debattieren. Und wo - so Kleba - bleibt eigentlich der viel beschworene Pluralismus in unserer Partei? Wie David Rausch vom Jugendverband „abgewatscht“ wurde, erinnere schon sehr an unselige alte Zeiten.

Sollte an diesem Tag nur etwas durchgepeitscht werden? Und warum wurde die Veranstaltung nicht gründlicher vorbereitet? (hw)

Für DIE LINKE aus Mittelsachsen in den Bundestag ?

Lothar Schmidt aus



Lothar Schmidt aus Döbeln verblüffte auf der Kreismitgliederversammlung in der „Alten Baumwolle“ in Flöha alle. Im Vorfeld hatte er sich entschieden, im Landtagswahlkreis 36 (Döbeln) als Wahlkreisbewerber anzutreten. Dann warf er seine Strategie über den Haufen und kandidierte gegen Johannes Gyarmati aus Freiberg als Wahlkreisbewerber der LINKEN für den Bundestagswahlkreis 162 (Mittelsachsen).

Schmidt kam, sah und siegte. Er stellte sich als Bewerber vor und traf damit scheinbar den Nerv der fast 180 Teilnehmer der Konferenz. Von denen durften übrigens nur 135 an der Abstimmung teilnehmen. Die angereisten Teilnehmer der Gesamtmitgliederversammlung aus dem Raum Penig, Burgstädt, Lunzenau, Rochlitz gehören zum Bundestagswahlkreis 164.

Wir trafen uns mit Lothar Schmidt und unterhielten uns ausführlich über Gott und die Welt. Im Ergebnis entstand das folgende Porträt.

Wir trafen uns zehn Tage nach dem „großen Coup“ von Flöha in der Geschäftsstelle der LINKEN in Döbeln, direkt gegenüber dem Stadttheater. Die Überraschung, was da passiert war, steht Lothar Schmidt noch immer ins Gesicht geschrieben. Am Vortag der Kreismitgliederversammlung - als er erfuhr, dass nur ein Bewerber für den Bundestagswahlkreis kandidieren wollte - traf er gemeinsam mit Rolf Heinitz (dem ehemaligen amtierenden Kreisvorsitzenden von Döbeln, jetzt Kreisvorstandsmitglied und im Redaktionsteam der „LinksWorte“ d.R.) die Entscheidung, sich dem Votum zu stellen. Einziger und simpler Grund: „Ein zweiter Kandidat kann nicht schaden!“

Die Tage seither liefen wie am Schnürchen. Für die diversen Presseorganen der Region war er ein gefragter Mann. Die neue Verantwortung führte ihn auch dazu, sich noch intensiver mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Prozessen zu beschäftigen. Zur Kranzniederlegung für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Döbeln trat er als Redner auf und an der Kreisvorstandssitzung Anfang Februar in Cunnersdorf bei Hainichen nahm er als Gast teil. Man könnte sagen, Genosse Lothar Schmidt läuft sich warm.

Geboren wurde Lothar Schmidt im Jahre 1951 in Kattnitz, einem kleinen Nest nördlich von Döbeln. Dort erfuhr er zunächst die Segnungen einer dreiklassigen Dorfschule. Seinen unaufhaltsamen Bildungsaufstieg durfte er an der Polytechnischen Oberschule „Rosa Luxemburg“ in Döbeln fortsetzen. Durch einen ungebremsten Bildungsdrang zeichnete er sich in dieser Zeit nicht unbedingt aus, folgerichtig der Abgang mit der 8. Klasse.

„Von da an ging es mit mir bergauf“ - so der knochentrockene Kommentar von Schmidt. Er lernte Gärtner in der Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft Döbeln/Mitte und ahnte damals noch nicht, dass das Gärtnerische sein ganzes weitere Leben dominieren würde. Er wurde Facharbeiter und ging danach drei Jahre zur Fahne. Dort - Schmidt diente bei den administrativen Diensten -

verspürte er erstmals etwas von dem Drang nach mehr Bildung- auch der sollte sein weiteres Leben prägen.

Lothar Schmidt kam von der NVA zurück, arbeitete in seiner GPG als Gärtner und machte an der Abend-
schule die 9. und 10. Klasse nach. „Ich will als Mensch für die Menschen da sein. Grundlage dafür ist, beständig zu lernen und die gesellschaftlichen Widersprüche zu begreifen.“
Dann studierte er drei Jahre an der

Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft in Bannewitz - danach war er Gartenbauingenieur. Aber der Virus, sich geistig neue Horizonte zu erobern, hatte längst Besitz von Schmidt ergriffen. Er qualifizierte sich zum Dipl.-Gartenbauingenieur und schaffte es bis zum stellvertretenden Vorsitzenden sei-

Wir hatten keinen Grund und Boden, bewirtschafteten nur. Und die Holländer haben uns tot gemacht, mit ihren Zierpflanzen und ihrem Gemüse“. 1991 hatte man den ungleichen Kampf endgültig verloren und diese

Arbeitsperiode im Leben des Lothar Schmidt ging zu Ende.

„Da brauchte ich oftmals nur zwei Anzüge, die sich abwechselten: Den Arbeits- und den Schlafanzug. Zu etwas anderem blieb keine Zeit.“

Die folgenden Jahre der Biografie von Horst Schmidt werden manchem bekannt vorkommen: Arbeit als selbständiger Gartenbauingenieur, sich dann einige Jahre im tiefsten



Lothar Schmidt in der Döbelner Geschäftsstelle im Gespräch mit Rolf Heinitz (von links)

ner GPG. In den Jahren von 1979 bis 1986 absolvierte Lothar Schmidt ein Fernstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein Ziel war es, in die Forschung zu gehen. Besonders reizten ihn so zukunftssträchtige Fragen, wie die der Genetik.

Dann kam die politische Wende. „Etwa zwei Jahre kamen wir noch über die Runden, aber es war ein ungleicher Kampf!

Bayern verdingt und - von der Sehnsucht nach der Heimat getrieben - zurückgekehrt. Arbeitslos; der Versuch, im Vertrieb von Wasserfiltern, Biogas- Photovoltaik und Windkraft und - was weiß der Teufel noch allem - Fuß zu fassen. Und wieder nutzt Lothar Schmidt sein Talent, sich immer wieder neu zu motivieren, „obwohl gerade jetzt wieder tote Hose im Geschäft angesagt ist.“ Sein nächstes Ziel: Sich zum selbständigen

Döbeln verblüffte alle

Energieberater zu qualifizieren.

Schmidt ist verheiratet, wohnt außer seinem „Kurzausflug“ von 1998 bis 2001 in Döbeln und hat einen erwachsenen Sohn. Bis in das Jahr 2001 hat er fleißig gejoggt. Jetzt gehört seine ganze Liebe einem inzwischen 11-jährigen Terrier-Mischling, der irgendeinmal ausgesetzt worden war. Daraus ist eine ganz intensive Liebe zu diesem Tier geworden. Ansonsten hat Schmidt ein kleines Stückchen Wald mit einem Teich ererbt. Dort entfaltet er sein ganzes Talent, hegt und pflegt. Sein persönliches Glück: die Beschäftigung mit der Mutter Natur, ihr die Reichtümer zu entlocken, die sie in sich birgt. Mehrere Säcke mit der Ernte von seinen drei Walnußbäumen schaffte er zur „Döbelner Tafel“.

Zu DDR-Zeiten gehörte Lothar Schmidt der Demokratischen Bauernpartei an. Wer diese Partei nach der Wende vereinigte, ist bekannt. Die mit dem „großen C“ im Namen! Damit wollte Lothar Schmidt nichts zu tun haben - wie übrigens die übergroße Mehrheit der ehemaligen „DBD-Genossen“. Das Hauen, Stechen und „Abrechnen“ mit der Vergangenheit ekelte ihn an.

Jahrelang hatte Schmidt danach andere Sorgen, als sich politisch zu betätigen. Jetzt endlich kann er darauf reagieren, mit welcher Vehemenz soziale und gesellschaftliche Widersprüche aufbrechen. Und er verspürt erstmals Zeit dafür, sich zu engagieren. „Jetzt sehe ich es täglich und wohne mitten unter den Problemen.“ Im Herbst machte er erstmals bei einer Demo gegen Rechts mit, malte ein Schild mit der Aufschrift: „Schämt euch!“ Er kam mit Werner Busch und anderen LINKEN ins Gespräch. Und er entschied sich für diese Partei „mit Haut und Haaren“. Natürlich sähe man ihn - mit seinem umfangreichen Fachwissen und seinem schier unersättlichen Bildungsdrang - gern auch bei den Grünen. „Aber“ - so Lothar Schmidt - „die sind schon viel zu sehr angepasst“. Auf den Gebieten, für die Schmidt streiten will - Umweltschutz, erneuerbare Energien, effektive Wirtschaftskreisläufe - geht es wirklich nur mit der LINKEN. Da wird er sich hineinknieen. Überzeugt ist Lothar Schmidt vom Potenzial des Landkreises Mittelsachsen. Seine Maxime: Es braucht ein regionales Beschäftigungsprogramm. Dafür will er als Wahlkreisbewerber der LINKEN für den Bundestag streiten.

Als nächstes aber geht es für Lothar Schmidt am 14. Februar nach Dresden zur großen Demo gegen den rechten Abschaum.

aufgeschrieben von Hans Weiske

Jens Stahlmann - Fraktionschef der LINKEN - im Gespräch

das Gespräch führte unser Redaktionsmitglied Michael Matthes

Im Mittelpunkt der Fraktionssitzung in der vergangenen Woche stand die Vorbereitung auf die Haushaltsdebatte bei der nächsten Sitzung des Kreistages. Zu Gast war die Kämmerin des Landratsamtes, die den Haushaltsentwurf vorstellte. Von besonderer Problematik ist der Umstand, dass es sich um den ersten Haushaltsplan für den neuen Landkreis Mittelsachsen handelt. Damit ist ein Vergleich zum Vorjahr schwierig. Auch, wenn man einen hypothetischen Gesamthaushalt aus den bisherigen drei Haushalten der vormaligen Landkreise Döbeln, Freiberg und Mittweida mittelt, kommt man nicht weiter. Zu unterschiedlich sind die Strukturen und die Schwerpunkte dort. Trotzdem gibt es einzelne Fakten, die ausreichen werden, dem Haushalt in der vorgelegten Form nicht zustimmen zu können. Da ist zunächst die sogenannte Kreisumlage. Für den nicht ganz so eingeweihten Mitbürger sei folgendes erklärt: Die Kreisumlage ist der Prozentsatz der Einnahmen der Gemeinden, der von jeder einzelnen Gemeinde an den Landkreis zur Aufstellung seines Haushaltvolumens abgeführt werden muss. Aus diesen Mitteln speisen sich die Ausgaben für die Maßnahmen, die der Landkreis für das gesamte Landkreisterritorium zu erbringen hat. Das hat Folgerungen: Eine Erhöhung der Kreisumlage entzieht den Gemeinden Mittel, die sie sonst für Aufgaben in ihren Gemeinden zur Verfügung hätten. Trotz fehlender Vergleichbarkeit lässt sich abschätzen, dass die Kreisumlage um 0,3 % gegenüber dem Vorjahr steigt. Eine solche Steigerung erscheint der Fraktion gegenwärtig nicht gerechtfertigt, zumal zu beachten ist, dass Mehrkosten, die aus der Bildung des neuen Landkreises resultieren, nicht vom jeweiligen Landkreis zu tragen sind. Vielmehr gibt es einen Topf der Landesregierung - den Fonds für den sogenannten Mehrbelastungsausgleich - aus dem Mehraufwendungen bei der Bildung des neuen Landkreises finanziert werden sollen. Es gibt mehr als deutliche Zeichen, dass dieser Mehrbelastungsfonds zu niedrig angesetzt ist. Der Landrat ist vom Kreistag beauftragt, bis zum Sommer einen Nachweis der Mehrkosten vorzulegen. Damit ist für die Fraktion DERLINKEN klar, dass der gegenwärtige Haushaltplanentwurf wegen der nicht eindeutigen Kostentrennung auf zu wackligen Füßen steht.

Hinzu kommen einige Ungereimtheiten bei den sogenannten freiwilligen Leistungen. Eine dieser Positionen betrifft die Aufwendungen für die Schülerbeförderung, d.h. für den Schulbus. Hierzu ist ein kompliziertes,

kaum zu durchschauendes Regelwerk entstanden. Der gegenwärtige Ansatz zum Kreishaushalt lässt vermuten, dass der Eigenanteil an der Schülerbeförderung für diejenigen Eltern steigt, deren Kinder den Schulbus benutzen müssen. Und hier reagieren die Kreisräte DERLINKEN ausgesprochen allergisch.

So viel zur Tätigkeit der Fraktion in Vorbereitung der Sitzung des Kreistages. Intern stand die Entscheidung über die Einstellung einer Mitarbeiterin für das Büro der Fraktion an. Drei Bewerbungen lagen vor. Die Fraktionsmitglieder prüften die Bewerbungen. Sie hörten die Bewerberinnen an und entschieden sich schließlich für Sabine Lauterbach aus Altmittweida. Das Büro wird in Freiberg am Roten Weg eingerichtet. Räumlichkeiten sind dort ab 1. März angemietet. Die Mitarbeiterin wird auch Sprechstunden in Mittweida und Döbeln abhalten. Dem Berichterstatter vermittelte das Gespräch den Eindruck, in der Fraktion wird in den Grenzen von Mittelsachsen gedacht und auch gehandelt. Wer das alberne und parteihemmende Gebilde anderenorts immer wieder über sich ergehen lassen muss, der empfindet die Arbeitsweise der Fraktion geradezu als wohltuend.

MSN-Befürworter haben genug gesammelt

39.513 gültige Unterschriften für das Kennzeichen „MSN“ hat die Döbelner Bürgerinitiative „Pro MSN“ gesammelt. Erforderlich wären 29.000 gewesen. Das nächste Wort hat jetzt der Kreistag am 11. März.



Autokennzeichen „MSN“ - und die dazu gehörige grafische Meinung unseres Döbelner Lesers Heinrich Richter

Zum Schmunzeln

Es stimmt, dass Geld nicht glücklich macht. Allerdings meint man damit das Geld der anderen.

George Bernhard Shaw

Landrat Volker Uhlig gönnt sich seinen zweiten „Kommunaltag“



Sie sollen eine ganze Serie werden - die „Kommunaltage“ des Landrates Volker Uhlig. Ende November des vergangenen Jahres besuchte er Burgstädt (die „mittelsächsischen LinksWorte“ berichteten ausführlich). Seinen zweiten „Kommunaltag“ absolvierte Uhlig am 3. Februar in Mittweida. Er besuchte auf seiner Stippvisite der Region um Mittweida den Zweckverband Kriebsteintalsperre und das Laserzentrum der Hochschule (FH) Mittweida im TechnologiePark der Stadt. Außerdem gab es ein Gespräch im Rathaus mit Oberbürgermeister Matthias Damm und Vertretern der Stadtverwaltung. Dabei ging es vor allem um den absoluten Höhepunkt der Hochschulstadt im Jahre 2009 - der „Tag der Sachsen“. Die Idee ist gut, die Umsetzung und insbesondere die Resonanz bei der Bevölkerung eher bescheiden. Die „LinksWorte“ waren vor Ort und nahmen am „krönenden Abschluss“, der Einwohnerversammlung im Stadtsaal des Mittweidaer Rathauses teil. (hw)

Es wird zweifellos das „Highlight“ (um Neudeutsch zu formulieren) in der Hochschulstadt Mittweida im Jahre 2009: „Der Tag der Sachsen“ vom 4. bis 6. September.

Ob das der Anlass war, dass der vom Bürgerbewegten zum CDU-Parteibuchträger mutierte ehemalige Freiburger Landrat Volker Uhlig die Stadt als zweite Station seiner „Kommunaltage“ auswählte - sei dahingestellt. Dass die bisherigen Stationen (Burgstädt und Mittweida) beide im Altkreis Mittweida liegen, dürfte in der Döbelner Region schon wieder zu unüberhörbarem Grummeln geführt haben: Aber so bedeutsam wie ein „typisch mittelsächsisches“ Autokennzeichen sind die Kommunaltage wahrlich nicht!

Uhlig betonte die Unterstützung des Landkreises bei der Vorbereitung und Durchführung des größten sächsischen Volksfestes im Herzen des Freistaates. Eine finanzielle Unterstützung von 100.000 Euro - die Zustimmung des Kreistages vorausgesetzt - wurde in Aussicht gestellt.

Wir wiederholen es gern. Die Idee der Kommunaltage ist hervorragend. Die Brand-Erbisdorfer und Freiburger Landtagsabgeordnete Elke Altmann versuchte sich - eine Nummer kleiner, aber mit gleichem Ansatz - vor einiger Zeit an einer Gemeindetour. Mit durchaus interessanten Erkenntnissen für ihre Arbeit als agrarpolitische Sprecherin der PDS-Fraktion im sächsischen Landtag und darüber hinaus. Positiv: Der Landrat kommt an ausgewählten Orten und mit der Kommunalverwaltung ins Gespräch, macht sich persönlich ein Bild von der Lage vor Ort und gibt den Bürgern mit der abschließenden abendlichen Einwohnerversammlung ihrerseits Gelegenheit, ihm Fragen zu stellen und ins Gespräch zu kommen. Das genau diese abschließende Einwohnerversammlung zum berühmten „Schuss in den Ofen“ wurde, sollte man am wenigsten dem Landrat anlasten. Man hätte das Ereignis seitens der Stadt einfach besser vorbereiten müssen. Im Vorfeld war weder auf der offiziellen Internetseite von Mittweida, noch im Stadtbild oder

auf der Info-Tafel im Rathaus ein Hinweis auf das Bürgerforum zu finden. Während einer kleinen Stärkung in einem städtischen Lokal - 45 Minuten vor Veranstaltungsbeginn tönte aber eine Meldung des örtlichen Radiosenders, der auf die Veranstaltung hinwies. Immerhin etwas! Pünktlich 18:30 Uhr rückten Volker Uhlig und Oberbürgermeister Matthias Damm in den Stadtsaal ein. Dort hatte sich bereits der „Stab des Landratsamtes“ versammelt. Anwesend waren die beiden Beigeordneten Manfred Graetz und Dieter Steinert. Graetz ist der ehemalige Landrat von Döbeln und hält jetzt vor allem in dieser Region die Stellung. Dieter Steinert kommt als ehemaliger Beigeordneter aus dem Landkreis Mittweida und kümmert

gekommen waren. So hätte es doch noch eine interessante Stunde werden können - wurde es aber nicht. Das lag daran, dass einzelne Bürger ganz individuelle Anliegen hatten, die der Landrat ohne Akteneinsicht nie und nimmer beantworten konnte. Mit Ausnahme einer Frage zum Konjunkturpaket II und seine Auswirkungen auf den Landkreis richteten sich die anderen - rein kommunalen - Anliegen an den Oberbürgermeister.

Fazit des Ganzen. Bei dieser Art und Weise der Einwohnerversammlung verpufft das Anliegen und die Landratsamtsmannschaft vertut wertvolle Zeit. Man darf auf den dritten Kommunaltag gespannt sein.



Im „abendlichen „Dialog“ mit den Einwohnern von Mittweida - Landrat Volker Uhlig und Oberbürgermeister Matthias Damm (beide CDU) (von rechts)

sich weiterhin um diese Region im neuen Landkreis. Neben diesen beiden hatte Uhlig einen Großteil seiner Abteilungsleiter antreten lassen - die versammelte Fachkompetenz war schier erdrückend. Im Stadtsaal versammelt waren auch Vertreter der Medien und der Verwaltung der Stadt Mittweida. Den bescheidensten Teil der Anwesenden - vielleicht zwei Handvoll - bildeten die Bürger, die aus Interesse am der Sache zum Einwohnerforum

Mittweida wurde im Jahre 1286 erstmals als Stadt bezeichnet und zählte bereits um 1550 zu den mittelgroßen Städten im albertinischen Sachsen. Zu dieser Zeit waren Leinweberei und Tuchmacherei die wichtigsten Erwerbsquellen. Durch die Gründung der ersten Spinnerei im Jahre 1816 begann der Aufstieg der Stadt zu einem der bedeutendsten sächsischen Zentren der Textilindustrie. Der Weg zur Hochschulstadt begann mit der

diesmal in Mittweida

im Jahre 1867 erfolgte die Gründung des Technikums, der heutigen Hochschule mit fast 5.400 Studierenden. Berühmte Absolventen sind u.a. August Horch, Fritz Opel und Hans Bahlsen. Die Hochschule hat sich zum anerkannten Medienstandort und Forschungs-



Wenig haben die politischen Parteien den Bürgern Mittweidas mitzuteilen - besonders die SPD (oben links) und die LINKE (unten rechts)

zentrum für die Lasertechnik entwickelt. Auf dem Kirchberg findet man auch das Geburtshaus des Bildhauers Johannes Schilling.

Mittweida hat rund 16.000 Einwohner und ist damit die viertgrößte mittelsächsische Stadt. Nachdem man zu DDR-Zeiten den Status einer Kreisstadt an Hainichen verloren hatte, wurde man mit der Kreisgebietsreform im Jahre 1994 Kreisstadt für die ehemaligen Kreise Hainichen und Rochlitz.



Griechische Mythologie an der Fassade eines der Lehr- und Forschungsgebäude der Hochschule Mittweida (FH)

Die Stadt wird zweifellos von ihrer Hochschule mit einem Standort in Roßwein geprägt. Bedeutsam auch der TechnologiePark Mittweida mit vielen innovativen Projekten, die IMM Gruppe (ein Dienstleister mit Institut, Stiftung und Akademie) sowie die Laservorm GmbH.

Neues aus dem Landkreis

Der mittelsächsische Kreistag kommt am **11. März 2009** zu seiner **nächsten Sitzung** zusammen. Dort geht es vor allem um den Haushaltsplan. Zur Sitzung am 10. Dezember 2008 wurde der Haushaltsplanentwurf in die Fraktionen und Ausschüsse überwiesen und in den Monaten Januar und Februar diskutiert. Einige Splitter aus den zurückliegenden Wochen:

- **Regionalkonvent Chemnitz ins Leben gerufen.** Die Region Chemnitz versucht, im Ringen mit Dresden und Leipzig, ihre Kräfte zu bündeln. Dazu haben die Oberbürgermeisterin von Chemnitz und die Landräte von Mittelsachsen, des Erzgebirgskreises, des Vogtlandkreises und des Landkreises Zwickau einen Regionalkonvent gebildet, um sich effektiver zu vernetzen.
- **Der Landkreis Mittelsachsen will mehr Geld von den Kommunen.** Die im ursprünglichen Haushaltsplan-Ansatz vorgesehene Kreisumlage von 24,25 Prozent soll nun doch auf 25 Prozent erhöht werden. Begründet wird die Anhebung mit einem Finanzloch wegen der geringeren Beteiligung des Bundes an den Kosten für Hartz IV.
- **Kultureinrichtungen des Landkreises sollen zusammengeführt werden.** So gab es in den bisherigen drei Landkreisen jeweils eine Musikschule, eine Volkshochschule, eine Medienstelle und eine Kreisergänzungsbibliothek. Diese arbeiteten in unterschiedlichen Organisationsformen: In Döbeln als nachgeordnete Einrichtungen des Landratsamtes, in Freiberg als gemeinnützige GmbH und in Mittweida als Eigenbetrieb. Als künftige Organisationsform wird die Freiburger Variante favorisiert.
- **Ländliche Entwicklung in neuen Grenzen.** Der seit dem 01.01. 2007 vollzogene Zusammenschluss ländlicher Gebiete (ILE) greift teilweise über die neuen Kreisgrenzen hinweg. Das Territorium Mittelsachsens wird von vier LEADER-Gebieten (höchste Förderpriorität) und zwei ILE-Gebieten berührt. ILE-Gebiete sind Sachsenkreuz (um Roßwein, Nossen und Waldheim) und Silbernes Erzgebirge. Als LEADER-Gebiete ausgewiesen sind der Klosterbezirk Altzella, das Land des Roten Porphyrs, die Lommatzcher Pflege und das Augustusburger Land.
- **Mittelsachsen erhält voraussichtlich eine Sprachheilschule in Flöha.**

Demokraten stemmen sich gegen die braune Brut

Eindrücke eines optimistischen und schlimmen Tages für Dresden zugleich von Hans Weiske

Die Stimmung am Goldenen Reiter in der Dresdener Neustadt - dem Startort eines der drei Marschsäulen der Demokraten - war gelöst und optimistisch. Ein breites Bündnis u.a. mit den Gewerkschaften, den Grünen, der LINKEN und der SPD, hatte unter dem Motto „GEH DENKEN“ zum Gedenken an die rund 25.000 Opfer und zum Protest gegen die braune Pest zugleich aufgerufen. Die CDU fehlt in dieser Aufzählung, sie hatte sich „für eine andere Form des Gedenkens entschieden“. Und viele kamen, wenn auch weniger, als ich erhofft und auch erwartet hatte. Darunter auch Sonderbusse aus Döbeln, Mittweida und Freiberg.

Es gab fünf Marschsäulen an diesem Tage. Drei davon - die des Bündnisses „GEH DENKEN“ - bewegten sich langsam und gemächlich mit Zwischenstopps u.a. an der Synagoge, zur abschließenden Kundgebung auf den Theaterplatz. Es sollen nach Polizeiangaben 6.000 Menschen gewesen sein. Dann gab es den Antifa-Block „No Pasaran“ mit rund 2.000 Teilnehmern, der sein eigenes Süppchen kochte. Hier kam es übrigens zu Rangeleien mit der Polizei, die nicht hätten sein müssen. Das Problem der „Linksautonomen“ lässt grüßen! Und dann gab es den Zug der Neonazis - ein fürchterlicher Eindruck. Doch dazu später.

Was vermittelte Optimismus? Es war die bisher größte Demonstration der Dresdener und ihrer demokratischen Unterstützer gegen die Naziaufmärsche zum Jahrestag der alliierten Bomberangriffe auf Elbflorenz. Da sollte man Aktivitäten der Oberbürgermeisterin und der Kirche am 13. und 14. Februar unbedingt mit einschließen. Kein Zufall dabei, dass sich die LINKE neben den Gewerkschaften optisch am stärksten ins Szene setzte. Man fühlte sich irgendwie an das alte Arbeiterkampflied „Wann wir schreiten Seit an Seit“ erinnert, als Sommer als Chef des DGB, Roth von den Grünen, Gysi und Kipping von der LINKEN, Müntefering, Tiefensee und Thierse von den Sozialdemokraten hinter der Losung „GEH DENKEN“ wahrlich Seite an Seite durch die Stadt liefen - geeint gegen die braune Pest. Durch jene Stadt, die 64 Jahre zuvor Opfer der wahnsinnigen Weltherrschaftspläne der Hitlerfaschisten wurde.

Fortsetzung auf Seite - 12 -

Heute (4): Die Roßweiner Kamelie



Roßwein ist eine Kleinstadt im ehemaligen Landkreis Döbeln. Hier wohnen heute - einschließlich der eingemeindeten 11 Ortsteile - rund 7.300 Einwohner. Roßwein wurde um 1200 von den Meißner Markgrafen planmäßig gegründet. 1293 wurde die Stadt dem Kloster Altzella in der Nähe von Nossen übereignet. Durch die in den Jahren 1868 bis 1874 erfolgte Anbindung durch die Eisenbahn nach Leipzig, Dresden und Chemnitz etablierte sich Roßwein als „mittelsächsisches“ Städtchen. Roßwein tendierte historisch schon immer in Richtung auf das Meißnerische Land und den Klosterbezirk Altzella. Nicht ganz zufällig hat die LEADER-Region „Klosterbezirk Altzella“ ihren Sitz in Roßwein. Die engen Verbindungen in den Nachbarkreis Meißen lassen grüßen.

Seit den Kommunalwahlen 2004 sind im Roßweiner Stadtrat die Fraktionen der CDU (11 Mitglieder), der LINKEN (5 Mitglieder) und der SPD (5 Mitglieder) vertreten. Der Bürgermeister Veit Lindner ist parteilos. Bei den Bürgermeisterwahlen 2008 siegte er mit 88 Prozent der Stimmen, u.a. dank der Unterstützung der LINKEN.

Die Sehenswürdigkeit von Roßwein schlechthin ist seine Kamelie, das zweitälteste Exemplar in Europa nördlich der Alpen. Wir stellen sie im folgenden vor. (hw)

Jeden, der das Kamelienhaus von Roßwein, den „botanischen Schatz der Stadt“, in der Innenstadt vermutet, muss ich enttäuschen. Es ist zu Fuß von Roßwein aus entlang der Freiburger Mulde im Ortsteil Wolfstal zu erreichen. Über einen malerischen Wanderweg vorbei an „Grafs Ruhe“ erreicht man das Gewächshaus. Für Besucher mit dem PKW empfiehlt sich die Fahrt über Seiferitz zum Freibad. Vom Parkplatz am Freibad (siehe nebenstehendes Bild) sind es bis zum Gewächshaus nur wenige Minuten zu Fuß.

Die Roßweiner Kamelie wird vom Heimatverein Roßwein e.V. mit seiner Vorsitzenden Martina Thiele betreut. Durch erhebliche Investitionen haben die Stadt Roßwein und der Heimatverein den Fortbestand der Kamelie gesichert. Leider befindet sich das Kamelienhaus inzwischen auf dem Gelände einer modernen Arztpraxis mit Wohnhaus und kann deshalb nur an den Wochenenden besichtigt werden. Noch bis zum 29. März haben Besucher samstags und sonntags von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr die Möglichkeit, das Gewächshaus zu besuchen.

Das Schmuckstück des Kamelienhauses ist die rund 200 Jahre alte weiße Kamelie. Sie steht dieser Tage in voller Blüte. Die farbige Pracht allerdings wird durch weitere

entfalten werden.

Geschichtlich geprägt ist die Stadt Roßwein durch das ehemalige Zisterzienser-Kloster Altzella, nur wenige Kilometer



Weitab von der Innenstadt Roßweins liegt der Parkplatz des Freibades - im Hintergrund das Kamelienhaus. In dieser Saison ist es leider nur an den Wochenenden zu besuchen.

Kamelien hervorgerufen, die ihre volle Blütenpracht erst in den nächsten Wochen voll

entfernt. Stifter des Klosters war Markgraf Otto „der Reiche“ von Meißen, der spätere Gründer von Freiberg. Bereits im Jahre 1162 - also vor dem geschichtsträchtigen Silberfund von Christiansdorf - erhielt Otto vom deutschen Kaiser Friedrich I. die Erlaubnis zur Gründung eines Klosters.

Kloster Altzella ist untrennbar mit dem Herrschergeschlecht der Sachsen, dem Hause Wettin, verbunden. Das Kloster wurde für mehrere Jahrhunderte zur Grablage des Hauses Wettin. Das Kloster Altzella entwickelte sich durch das bauliche Können der Zisterzienser zu einem der bedeutendsten Klöster Mitteldeutschlands. In der Blütezeit vom 14. bis Anfang des 16. Jahrhunderts, lebten etwa 250 Mönche ständig im Kloster. Im Zuge der Reformation kam es 1540 zur Auflösung des Klosters.

Saisonöffnung 2009 ist am 29. März mit einer Buchpräsentation.



Touristisches Highlight in der Region um Roßwein und Nossen: Das ehemalige Zisterzienser-Kloster Altzella. Auf dem Bild das prächtige Eingangs-Portal.

kreisvorstand aktuell

Der Kreisvorstand beriet am 02. Februar erstmals in der Nähe des „geografischen Mittelpunktes“ von Mittelsachsen, in der Gaststätte „Weiße Taube“ in Cunnersdorf (einem Ortsteil von Hainichen). Wir dokumentieren im folgenden die Schwerpunkte der Sitzung (hw).

- Es erfolgte eine **Auswertung** mit Schlussfolgerungen aus der **Kreismitgliederversammlung** am 24. Januar in Flöha (siehe dazu die Seiten - 4 - und - 5 - dieser Ausgabe)
- Die Vorbereitung der Teilnahme von mittelsächsischen LINKEN an der **Demonstration in Dresden** am 14. Februar wurden kontrolliert. Es werden drei oder vier Busse nach Dresden fahren.
- Der Kreisvorstand war nicht in der Lage, personelle Entscheidungen über den **Wahlkampfleiter** und das Wahlkampfteam zu treffen; der Kreisvorsitzende führt dazu weitere klärende Gespräche. Die momentane Situation wird als absolut unbefriedigend bewertet.
- Der Kreisvorstand berief für den 2. März eine **Beratung** und einen Erfahrungsaustausch mit den **Vorsitzenden der Ortsverbände** nach Cunnersdorf ein. Im Mittelpunkt werden die Arbeit und Funktionsweise der Ortsverbände, die Vorbereitung der Gemeinderatswahlen, die Grundsätze der Wahlkampf-Finanzierung und die Vorbereitung auf den 1. Mai 2009 stehen.
- Der Kreisvorstand berief für Ende April eine **Beratung mit den Neumitgliedern** im Kreisverband ein. Diese wird ebenfalls in Cunnersdorf stattfinden.
- Die **Eckpunkte des Arbeitsplanes bis Oktober** wurden präzisiert. Neben den genannten Beratungen wurde nochmals die Terminkette bis zur LandesvertreterInnenversammlung Mitte Juni in Burgstädt überprüft. Schwerpunkte auf dem Wege dahin werden der Bundesparteitag am 28. Februar in Essen und der Landesparteitag am 25. April sein. Bereits am 7. Juni finden die Wahlen zum Europa-Parlament und die Gemeinderatswahlen statt.

zitat des monats

„Zur Sanierung von Schulen und Kindergärten stellt der Bund 6,5 Milliarden Euro bereit, für die Sanierung der Commerzbank 18 Milliarden.“

so gehört in der wöchentlichen ARD-Sendung „hart, aber fair“

unsere jubilarer

Unseren Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir ganz herzlich!

Im Verlaufe des bevorstehenden März wird aus diesem Anlass gefeiert bei:



Gerhard Imhof	geb. am 02.03.1926	im	Altkreis Mittweida
Annelies Schlüter	geb. am 03.03.1927	in	Triebischtal / Miltitz
Siegfried Schaarschmidt	geb. am 04.03.1925	im	Altkreis Mittweida
Herbert Sperling	geb. am 04.03.1923	in	Waldheim
Marianne Lindner	geb. am 05.03.1928	im	Altkreis Mittweida
Dieter Mucke	geb. am 06.03.1939	in	Großschirma
Werner Zacharias	geb. am 08.03.1928	in	Neuhausen/Erzgeb.
Hartmut Fromm	geb. am 08.03.1949	in	Döbeln
Elli Kögler	geb. am 09.03.1924	in	Siebenlehn
Siegfried Gilat	geb. am 09.03.1932	im	Altkreis Mittweida
Fritz Uhlig	geb. am 10.03.1917	in	Rechenberg-Bienenmühle
Harro Uhlmann	geb. am 10.03.1923	in	Freiberg
Erika Steyer	geb. am 11.03.1930	in	Oederan
Anneliese Ulbricht	geb. am 12.03.1930	im	Altkreis Mittweida
Dietrich Steinbach	geb. am 13.03.1924	im	Altkreis Mittweida
Rolf Pfankuchen	geb. am 13.03.1939	in	Freiberg
Liesbeth Möller	geb. am 13.03.1932	in	Freiberg
Werner Köhn	geb. am 14.03.1936	im	Altkreis Mittweida
Hildegard Albrecht	geb. am 15.03.1921	in	Meißen
Anita Richter	geb. am 16.03.1929	in	Linda
Jutta Bochmann	geb. am 20.03.1933	in	Mulda
Lieselotte Harport	geb. am 20.03.1920	in	Döbeln
Horst Hammer	geb. am 21.03.1928	im	Altkreis Mittweida
Reinhard Wilhelm	geb. am 21.03.1921	im	Altkreis Mittweida
Sieglinde Widera	geb. am 22.03.1934	in	Brand-Erbisdorf
Marie Abel	geb. am 23.03.1922	in	Freiberg
Irmgard Hawer	geb. am 26.03.1929	in	Leisnig
Werner Ulbricht	geb. am 27.03.1925	in	Oederan
Heinz Tschök	geb. am 28.03.1920	in	Flöha
Danuta Klug	geb. am 29.03.1928	in	Brand-Erbisdorf
Waltraut Jurat	geb. am 29.03.1924	im	Altkreis Mittweida
Werner Stephan	geb. am 29.03.1936	im	Altkreis Mittweida
Käthe George	geb. am 31.03.1919	im	Altkreis Mittweida
Hans-Joachim Klöpffer	geb. am 31.03.1930	in	Freiberg

GBM

GBM

GBM

Für den Frieden der Welt

Die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V. GBM, Mitglied des Europäischen Friedensforums, des Ostdeutschen Kuratoriums von Verbänden und des Kasseler Friedensratschlages wird Gastgeber einer vom Europäischen Friedensforum einberufenen und vom Weltfriedensrat unterstützten

Europäischen Friedenskonferenz am 14./15. März 2009 in Berlin sein

Der bevorstehende zehnte Jahrestag des Überfalls auf Jugoslawien mahnt uns mit Nachdruck, die allen sichtbaren globalen Gefahren der Kriege gegen Afghanistan und Irak sowie die Androhung von Kriegen gegen den Iran u.a. Staaten als favorisierte Machtinstrumente der USA und der NATO im Kampf um Ressourcen und Einflussgebiete äußerst ernst zu nehmen. Provozierte Kriege in den Regionen des Nahen Ostens oder des Kaukasus bedrohen Europa und die Welt. Die modernsten Massenvernichtungswaffen, einschließlich atomarer, erhöhen Jahr für Jahr die existentiellen Gefahren für die Menschheit. Die sich verschärfende Krise des neoliberalen Kapitalismus macht ihn nicht friedlicher. Die internationale Sicherheitsarchitektur nach Helsinki und den gebrochenen und auslaufenden Sicherheitsabkommen USA-SU ist ausgehöhlt. Einem drohenden Zeitalter der weiteren Militarisierung der Außen- und auch der Innenpolitik muss eine wirksame neue internationale Sicherheitsordnung entgegengesetzt werden, wie sie einst von Helsinki eingeleitet wurde, jedoch gescheitert ist.

Wir betrachten die Friedenskonferenz als einen Auftakt und wichtigen Beitrag zu den Aktionen der europäischen Friedensbewegung Anfang April 2009 gegen die vorbereiteten Staatsfeiern zum 60. Jahrestag der NATO und im Kampf um ihre Auflösung. Es wäre nicht die erste beachtete internationale Friedenskonferenz des epf in Berlin, erinnern wir uns nur an das Tribunal über den Jugoslawienkrieg der USA und der NATO.

Wir bitten um Unterstützung für die Vorbereitung der Konferenz, die uns allen am Herzen liegt.

Spenden für die Durchführung der Konferenz bitten wir auf das Konto der GBM, Berliner Sparkasse BLZ 10050000, Kto-Nr. 131 92 736, Stichwort: Friedenskonferenz zu überweisen.

Nähere Informationen: GBM Geschäftsstelle, Weiltlingstraße 89, 10317 Berlin, ☎ (030) 557 83 97

Termine

- 02.03. 19:00 Uhr *Erweiterte Sitzung des Kreisvorstandes Mittelsachsen der Linken mit den Vorsitzenden der Ortsverbände; Gasthof „Weiße Taube“ Cunnersdorf*
- 05.03. 17:00 Uhr *Bürgerforum zum Thema „Demokratie in der EU“ Mit Sylvia-Yvonne Kaufmann, EU - Abgeordnete „Café Courage“, Döbeln, Bahnhofstraße 56*
- 08.03. 10:00 Uhr *Bürgerforum zum Thema „Frauen in Europa“ Mit Cornelia Ernst, Landesvorsitzende der LINKEN Klara-Zetkin-Gedenkstätte in Wiederau*

April 2009

- 04.04. 10:00 Uhr *Besondere VertreterInnenversammlung zur Wahl der Kandidatinnen und Kandidaten von mittelsächsischen Linken für die Kommunalwahlen*
- 06.04. 19:00 Uhr *Sitzung des Kreisvorstandes Mittelsachsen der LINKEN*



Schnappschüsse von „GEH DENKEN“ im Herzen von Elbflorenz

Oben: Die Losung der LINKEN „Den Nazis entgegentreten!“

Unten: Nur überragt vom vergoldeten „Starken August“: Das Fahnenmeer der demokratischen Kräfte gegen die Rechtsextremisten.

Das Gespenstische an diesem 14. Februar 2009: Der „Trauermarsch“ der Nazis durch Dresden. Man muss es sich vorstellen: Während sich die demokratischen Kräfte in drei Marschsäulen zum Theaterplatz bewegten, marschierten die Nazis. Vom Hauptbahnhof durch die Innenstadt - vorbei am „Karstadt“ - wälzt sich ein schier unüberschaubarer Strom der braunen Rattenfänger. Schweigend und diszipliniert. Unter



Die rechten Rattenfänger vor dem Hauptbahnhof von Dresden

dem Klang von Trauermusik „gedenken“ sie des „Bomben-Holocoust gegen das deutsche Volk“.

Die Nazis haben ihre Kräfte in ganz Deutschland und auch in Europa aktiviert. Von „Aalen“ bis „Witten“ reicht die deutsche Geografie. Sie reisten an, beweinten den Mord an 200.000 in Dresden, marschierten entlang der ihnen genehmigten Route durch die Innenstadt und reisten ebenso diszipliniert wieder ab.

Das Bild war fürchterlich. Die schwarze Brut auf der Straße - gut geschützt von einem beachtlichen Teil der rund 4.000 eingesetzten Polizisten aus der gesamten Bundesrepublik. Oben kreisten permanent Hubschrauber. Wenige Dresdener und Gäste der Stadt, die ungläubig auf das Geschehen starrten. Einige wenige trauten sich zum Ruf „Nazis raus aus Dresden!“ 6.000 Nazis sollen es gewesen sein, eine ihrer größten Zusammenballungen seit der Verherrlichung der Nazi-Größe Rudolf Hess in Wunsiedel.

Eine Schande für unser Elbflorenz!!!

Feststehende Termine von Mitgliederversammlungen der LINKEN zur Aufstellung von Kandidaten für die Stadträte

- 25.02. in Roßwein
26.02. in Hartha
14.03. in Döbeln
14.03. in Freiberg

Wir trauern um unseren verstorbenen Genossen

Prof. Dr. Jörg Beger aus Freiberg

Wir werden ihnen stets unser ehrendes Gedenken bewahren